



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Bucher, Bruno

Stuttgart, 1893

3. Italien, Spanien, Portugal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74166)

Musikinstrument nach und die mit zwei Schnäbeln versehene Fig. 448 ist für schwarzen und grünen Thee zugleich bestimmt und daher innen getheilt.

3. Italien, Spanien, Portugal.

Der erste Europäer, der in nicht anzuzweifelnder Weise von chinesischem Porzellan berichtet, ist der Venezianer Marco Polo. Er erzählt, dass in der Nähe von Zaitun (Tfeu-thung, Amoy) ein Ort Tingui (Tyunju) nur wegen dieser Fabrication bemerkenswerth sei; welchen Namen der Ort gegenwärtig führt, ob er überhaupt noch vorhanden ist, wissen wir nicht; die Wahrscheinlichkeit spricht für Lungtschuan. In diesem Berichte begegnen wir auch zuerst dem Worte *porcellana*. Allerdings ist Polo's Werk in der Zeit von der Abfassung in den letzten Jahren von 1300 bis zur ersten Drucklegung in Venedig 1496 durch Abschreiber verstümmelt und auch wohl mit Zusätzen bereichert worden. Ist aber die hier angezogene Stelle echt, so würde sie, da *porcellana* ohne Erklärung¹ dasteht, dafür sprechen, dass dies Wort bereits im 13. Jahrhundert in Italien für Dinge gebräuchlich war, die durch glatte, glänzende oder schillernde Oberfläche an die Schlangenkopfmuschel (*Cypraea*, ital. *porcella*) erinnern konnten. Später, im 15. und 16. Jahrhundert, ist thatfächlich der Ausdruck für Robbia-Arbeit, für Majolica, für — vermuthlich emaillirtes — Glas, für Perlmutter angewandt worden, und kommt es in Spanien gleichbedeutend mit Schale oder tiefe Schüssel vor, so dass in spanischen Inventaren aus jener Zeit *porcelanas* aufgezählt werden aus Glas, aus Halbedelsteinen, ja sogar eine *porcelana de porcelana*. In der Folge ist insbesondere weisse Faience häufig Porzellan genannt worden, so in Holland das Fabricat von Delft.

Auf alle Fälle scheint das Fabricat seinen europäischen Namen in Italien empfangen zu haben, wohin es von dem Hauptstapelplatz für Erzeugnisse der östlichen Länder, Kairo, frühzeitig gelangen konnte. In Venedig wenigstens sollen chinesische Porzellanvasen in reicheren Häusern schon im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts nicht mehr etwas Seltenes gewesen sein, also um die Zeit, da portugiesische Seefahrer die erste unmittelbare Verbindung mit China anknüpften. Auf Venedig weisen auch die frühesten Nachrichten über europäisches Porzellan hin.² Ein portugiesischer Priester, Luis Cazegas, erwähnt in seiner wahrscheinlich zu Beginn des 17. Jahrhunderts abgefassten Geschichte des Dominicanerordens ein im Kloster Bemfica befindliches Thonrelief, welches vom heil. Antoninus, Erzbischof von Florenz (1446—1459), geschenkt worden sei, und nennt das, der Zeit und der Beschreibung nach wohl aus der Werkstatt Robbia's hervorge-

¹ Porzellanmuscheln als kleine Münze: *Il Milione di M. Polo*. Florenz 1827. I. S. 111. — ... *che vi si fanno le più belle scodelle di porcellane del mondo*. Ebend. I. 149. — Nach Ranufios Ausgabe: ... *Fanno le scodelle e piadene di porcellana*. Ebend. II. 354.

² Urbani de Gheltof, *Studj intorno alla ceramica veneziana*. Venedig 1876.

gangene Werk *glafirtes Porzellan, wie es in Venedig gemacht wird*.¹ Einer allerdings nicht beglaubigten Notiz² zufolge soll ein Alchemist Antonio in Venedig schon 1470 Porzellan gemacht haben. 1518 rühmt sich ein deutscher Spiegelmacher in Venedig, Leonardo Peringer, das Geheimniss des aus der Levante eingeführten Porzellans erkundet zu haben, und 1519 lehnt ein nicht genannter Kunsthandwerker in Venedig, der Porzellangefässe gemacht hat, eine Einladung an den Hof des Herzogs von Ferrara feines Alters und entmuthigender Erfahrungen halber ab, vermuthlich eben jener Leonardo, *Sohn Arnolds des Deutschen aus Nürnberg*, der 1529 sein Testament macht. Weiteres ist weder über Antonio's noch über Peringer's Fabricat bekannt, und Nachfolger haben sie offenbar nicht gehabt.

Ebenso unbefriedigend sind die gelegentlichen Mittheilungen über frühzeitige und angeblich mit Erfolg angestellte Versuche in Ferrara, Pefaro und Turin.

Dagegen sind, seitdem (1857) Dr. Forlesi in Florenz ein Thonfläschchen mit der florentiner Marke: *F* unter der Domkuppel, aufgefunden hat, von dem *Medici-Porzellan*,³ das man bis dahin ebenfalls nur dem Namen nach kannte, 30—40 Stücke ermittelt worden, davon zwei datirt: eine eckige Flasche mit dem Wappen Philipps II. von Spanien im Museum der Fabrik zu Sèvres 1581, und ein Rund mit dem Bildnisse des Grossherzogs Franz I. in Florenz 1586. Das Fabricat ist unvollkommen, die Masse von einem ins Gelbliche oder Graue spielenden Weiss, die blaue Malerei unter der Glafur meistens blass und verlaufen. In mehreren Farben decorirt ist nur eine Kanne im Besitze des Baron Adolf Rothschild. In einem noch vorhandenen Recept in der Biblioteca Magliabecchiana zu Florenz ist Kaolin aus der Gegend von Vicenza vorgeschrieben; daher mögen auch die Venezianer die Erde bezogen haben.

Ob schon unter Cosimo I. in Florenz Porzellan gemacht worden sei, ist zweifelhaft, hingegen sicher, dass dessen Sohn, eben Franz I. (1574—1587), den Arbeiten grosses Interesse widmete, an denen nach Vasari der vielseitige Künstler Bernardo Buontalenti (1536—1608), ein Majolicamaler des Herzogs Alfonso II. von Ferrara, Giulio da Urbino und mehrere Gelehrte betheiligt gewesen sein sollen. Campori⁴ nennt jedoch Camillo da Urbino in dieser Verbindung. Unter Ferdinand I. (1587 bis 1609) war Niccolò Sifti Leiter der Fabrik, die zu seiner Zeit nach Pisa verlegt worden sein soll. Doch wird in einem Werke über die merkwürdigen Gebäude von Florenz (Laftri, *Offervatore fiorentino*) erzählt, dass noch 1613 zu einem Fest im Palazzo Pitti Einladungskarten aus *porcellana regia* mit dem Wappen der Medici ausgegeben worden seien.

¹ Davillier, *Les Origines de la Porc. en Europe*. Paris 1882.

² Raczynski, *Les Arts en Portugal*, S. 87.

³ Davillier, *Les Origines &c.*

⁴ *Notizie stor. e artist. della Majol. e della Porcellana di Ferrara*. Modena 1871.

Länger als hundert Jahre verlautet dann in Italien nichts über unseren Kunstzweig, der inzwischen in Sachsen mit grösserem und dauerndem Erfolge aufgenommen worden war. Und eine sächsische Prinzessin, Tochter Friedrich Augusts II., veranlasste ihren Gemahl, König Karl III. von Sicilien, in Neapel eine Fabrik einzurichten, die zuerst im Garten des königlichen Palaftes untergebracht war, jedoch bald (1743) in den Park des Schlosses Capo di Monte verlegt wurde.¹ Nach diesem Schlosse führt das neapolitanische Fabricat seinen Namen, auch wenn es aus einer Zeit nach der Auflösung dieser Fabrik stammt.

Die Geschichte des neapolitanischen Porzellans zerfällt nämlich in zwei getrennte Perioden: von der Gründung bis 1759 und von 1772 bis 1807. Wie mehrere Fürsten seiner Zeit betrieb Karl III. die Porzellanfabrication als persönliche Liebhaberei, kümmerte sich um die Arbeit, wie um den Absatz; als ihm die Krone Spaniens zufiel, nahm er Maler, Modelleure, Chemiker, Former &c., und auch Formen und Vorräthe in sein neues Reich mit, verpflanzte so die Fabrik einfach nach Buen Retiro. Erst als sein zweiter Sohn, der achtjährig als Ferdinand IV. auf den Thron von Sicilien gesetzt worden war, die Volljährigkeit erreicht hatte, erfolgte neuerlich die Gründung einer Fabrik. Sie wurde im Garten der königlichen Villa zu Portici eröffnet, und dann wieder in den königlichen Palaft zu Neapel übersiedelt. Während der Besetzung Neapels durch die Franzosen (1799) erlitt sie eine förmliche Plünderung; nach der Rückkehr der Bourbonen wurde der Betrieb eingeschränkt, und unter Joseph Bonaparte 1807 die gänzliche Auflösung verfügt. Ein Theil der Formen ist in den Besitz der Ginori'schen Fabrik in Doccia gelangt, die sie auch benutzt, jedoch die Bemalung der Gegenstände durchaus nicht in der sorgfältigen Weise ausführen lässt, derenwegen die Originale so geschätzt sind.

In der ersten Periode gelang es noch nicht echtes Porzellan zu verfertigen, so viel Mühe man sich auch gab, Kaolin zu bekommen. Der Erfinder der weichen Masse, aus der z. B. Kaffeeschalen gemacht wurden, die im Aussehen an das japanische Eierschalenporzellan erinnern, ist Gaetano Schepers, dessen Vater, ein Chemiker aus Belgien, zuerst die technische Leitung der Fabrik gehabt hatte, aber schon 1744 wegen allerlei Ungehörigkeiten entlassen worden war; die künstlerische Leitung lag dem Maler Giov. Caselli ob, dessen Nichte Maria Caselli als Decorateurin neben den aus Deutschland berufenen Malern Joh. Sig. Fischer, † 1758, und Christian Adler, † 1759, und dem einheimischen Giuf. della Torre hervorgehoben wird, wie Giuf. Gricchi als Modelleur. Kinder und andere Anverwandte der angestellten Künstler (für die vier Kategorien bestanden: Maler von Heiligenbildern und mythologischen Darstellungen, von

¹ Riccio, *La R. Fabbrica della Porcellana in Napoli*. Neapel 1878. — Bucher, *Mit Kunst*. S. 285 ff.

Schlachten, von Blumen, Blumen- und Früchte-Modelleure) wurden als Lehrlinge herangezogen, woraus es sich erklärt, dass dieselben Namen in

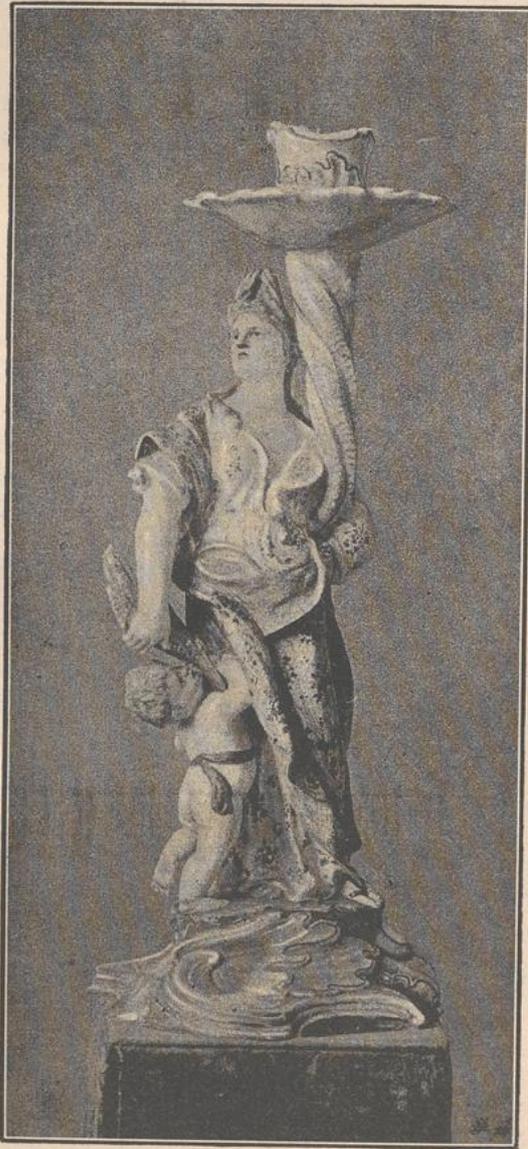


Fig. 450.

Leuchter aus Capo di Monte.

Capo di Monte und Buen Retiro fo häufig vorkommen; 1751 liess der König eine Modellirschule einrichten. Man lieferte Gefässe und Geräthe

aller Art, weiss oder nach chinesischen und Dresdener Mustern bemalt und vergoldet, auch Figürchen und Gruppen. Seine Eigenthümlichkeit erhielt das Fabricat durch die Verzierung mit Muscheln, Schuppen, Gräten, Korallen und anderen *Früchten des Meeres* in bemaltem Relief, die zuerst bei Tabaksdosen um 1745 zur Anwendung gekommen zu sein scheint. Aber auch figürliche Darstellungen wurden namentlich an Kaffee- und Theeschalen in mässigem Relief ausgeführt und bemalt, und in farbigen Rundfiguren leitete die Fabrik Vollendetes (Fig. 450 der Sommer aus einer Gruppe von vier Leuchtern im Oesterr. Museum, Fig. 451 Kaffeeschale mit halberhabenen Figuren). Als Fabriksmarke wurde während der ersten Periode die bourbonische Lilie benutzt, die König Karl auch für das Fabricat von Buen Retiro beibehielt.

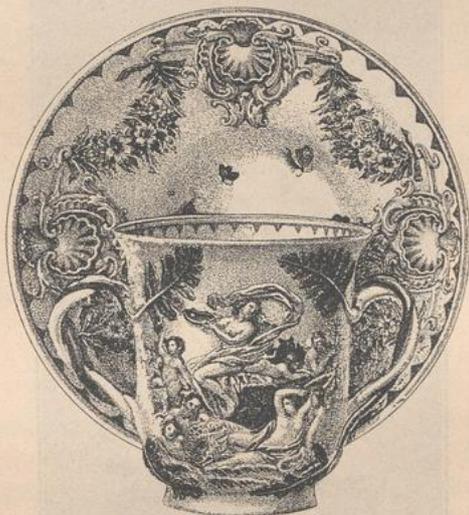


Fig. 451.

Kaffeeschale aus Capo di Monte.

Den grössten Theil der zweiten Periode hindurch leitete Domenico Venuti die Fabrik, an der die Modelleure Franc. Celebrano und Fil. Tagliolini, die Maler Ant. Cioffi, Giac. Milano u. A., als Former Saverio Grue in hervorragender Weise thätig waren. Die Ausgrabungen von Pompeji &c. hatten schon früher den Anstoss zur Nachbildung antiker Büsten gegeben, nunmehr wurden Vasen als Vorbilder für Gefässe benutzt, *etrurische* Speisegeschirre und antikisirende Gruppen aus Biscuit angefertigt. Die Auffindung von Porzellanerde bei Tropea in Calabrien und auf Elba ermöglichte die Herstellung der harten Masse. Die Marke des späteren neapolitanischen Porzellans zeigt unter einer Krone die Buchstaben N oder R F (Real Fabbrica). Prachtvasen schmückten den Festsaal des königlichen Schlosses zu Neapel, und im Schlosse Capo di Monte in der Camera dei

biscuits befindet sich noch die Ausstattung eines der im vorigen Jahrhundert so beliebten Porzellanzimmer (ursprünglich in dem Luftschlosse zu Portici), mit prachtvollen farbigen Candelabern, Kronleuchter, Wandverzierungen &c.

Ueber neuere Versuche auf diesem Gebiet in Venedig ist nur bekannt, dass Chr. K. Hunger,¹ Vergolder und Emailleur, der 1717 aus der Meissener Fabrik nach Wien entwichen war, durch den dortigen venezianischen Gefandten 1720 veranlasst wurde, nach Venedig zu gehen, wo er unter der Aufsicht von vier Nobili Porzellan machte, wozu er Schnorr'sche Erde aus Sachsen bezog. Als er diese nicht mehr erhalten konnte und die Nobili die schriftliche Mittheilung des Fabricationsgeheimnisses forderten, kehrte er 1725 nach Meissen zurück.²

Des Zusammenhanges wegen lassen wir hier sofort das spanische Porzellan folgen.

Wenige Wochen nach seiner Ankunft in Spanien, wohin er 53 Künstler, Techniker und Arbeiter aus Neapel mitgebracht hatte, ertheilte König Karl III. Befehle zur Errichtung einer Porzellanfabrik, die im

kommenen Künstler. Porzellanzimmer wurden — möglicherweise mit Benutzung der Formen von Capo di Monte — für Aranjuez und Madrid geliefert, dem Zeitgeschmack entsprechend in einem Gemisch von Rococo und Chinesisch und in Weiss, Gold und Seladongrün; der antikisirenden Richtung wurde dann durch Nachahmung von pompejanischen Vasen und von Wedgwood'schen Reliefs auf blauem Grunde u. dgl. m. gehuldigt. Doch war auch dieser Fabrik keine lange Dauer beschieden; wiewohl nicht formell, doch thatsächlich erlosch sie, wie ihr Vorbild, mit der Thronbesteigung Joseph Bona-



Fig. 452.

Figur aus Buen Retiro.

Park von Buen Retiro vielleicht schon 1760, spätestens 1761 eröffnet werden konnte. Natürlich blieb man beim Stil von Capo di Monte (Fig. 452). Unter der Direction von Thom. Bonicelli und dessen Sohne Dom. Bonicelli arbeiteten Schepers (nun Cayetano genannt) und sein Sohn Sebastian, der Modelleur Gius. Gricci und die übrigen aus Neapel ge-

¹ W. v. Seidlitz in N. Arch. f. Sächf. Gesch. X. Heft 1. 2.

² Vgl. Meissen, Wien, Stockholm.

partes (1808), und die von Ferdinand VII. in La Mancha gegründete neue Fabrik brachte es zu keiner Bedeutung, eben so wenig die Privatfabrik, die der letzte Director von Buen Retiro, Bartolome Sureda, 1827 in Monteloa einrichtete. Die Marke von Buen Retiro hat gewechselt. Meistens wurde die Lilie eingegraben oder aufgemalt, wesshalb Verwechslungen mit Capo di Monte häufig sind; unter Karl IV.: zwei verschränkte C und o = Carlos cuarto; um 1798 MD (Madrid) unter der Krone.

Gleichzeitig, wenn nicht noch früher als in Buen Retiro, war in der Fabrik des Grafen Aranda zu Alcora in der Provinz Valencia neben anderen Thonwaaren auch Porzellan gemacht worden. Ein Zeichner und Modelleur, Jos. Ollery, aus Mouftiers berufen und von etwa 1725—1737 in Alcora thätig, erwarb sich das grösste Verdienst um die Fabrik, deren Erzeugnisse den besten spanischen, holländischen, französischen und englischen gleichgestellt wurden. Hieraus lässt sich wohl schliessen, dass die Speisegeschirre, Tafelaufsätze, Figuren, Reliefs &c. Faience, höchstens weiches Porzellan waren.

Ueber portugiesisches Porzellan im vorigen Jahrhundert erfahren wir, dass in den Siebzigerjahren General Barth. da Costa die ersten Versuche, wahrscheinlich in Lissabon, angestellt hat, doch scheinen von feinen Arbeiten nur Bildplättchen und ein Medaillon in der Sammlung des Königs erhalten zu sein. Zwanzig Jahre später ahmte Manço Pereira in Rio de Janeiro Porzellan von Meissen und Sèvres, dem Anscheine nach in weicher Masse, nach.

4. Deutschland und die Schweiz.

Waren die mehr oder minder gelungenen Versuche im 15. und 16. Jahrhundert, echtes Porzellan zu machen, ohne dauernden Erfolg, so blieb dieser den gleichen Bemühungen in Sachsen¹ im folgenden Jahrhundert nicht versagt; durch sie wurde die europäische Porzellanindustrie geschaffen.

Kurfürst August der Starke, wie die meisten Fürsten seiner Zeit an den Stein der Weisen glaubend, bemächtigte sich des Arcanisten Joh. Friedr. Böttger (geb. 1682 zu Schleiz im Voigtlande), der 1701 aus Preussen geflüchtet war, und liess ihn auf die Festung Königstein bringen. Hier so wenig wie in Berlin gelang es Böttger, Gold zu machen. Aber E. W. v. Tschirnhausen (Tschirnhaus), 1652—1708, ein ausgezeichnete Physiker, der sich durch Gründung der ersten sächsischen Glashütten verdient gemacht hatte, und sich mit Forschungen über die Natur des Porzellans befasste, lenkte Böttger, dessen Kenntnisse in der Chemie er schätzen gelernt hatte, auf dieses Gebiet. Letzterer hat also nicht, wie erzählt worden ist, bei den Bemühungen, feuerfeste Schmelztiegel für das Goldschmelzen herzustellen, zufällig das rothe oder braune sogen. *Böttgerporzellan* zustande

¹ Die Königl. Porzellanmanufactur zu Meissen. Meissen 1860. — W. v. Seidlitz im »N. Archiv f. sächs. Gesch.« IX, X (berichtigt vielfach die landläufigen Nachrichten).